

# Das Besteck redet, und alle hören zu

**ANSTÄNDIG** Mit Teenagern im Benimmkurs – ein Morgen für die «Auftrittskompetenz»

Mit guten Manieren kann man positiv auffallen, sagt Katrin Künzle. Die Jugendlichen in ihrem Knigge-Kurs denken weniger an die Silvesterparty als an Bewerbungsgespräche.

VON PHILIP GEHRI

Dominique versucht, mit einem Kaffeelöffel Pommes-Chips auf seinen Apérosteller zu bringen. Das dauert. «Kein Wunder, sind die Bankmanager immer so schlank.» Glück gehabt: Dominique wird Sportartikelverkäufer.

Gutes Benehmen ist aber nie falsch, besonders wenn man wie er seine Freizeit in der jungen FDP und die Skiferien in einem feinen Hotel in Wengen verbringt. Alle anderen im «Kniggeteams-Kurs sind Mädchen und von sich aus hier im «Du Parc» in Baden, wie sie betonen. Nicht wegen der Eltern. Ihre Hauptmotivation ist die «Auftrittskompetenz» für die Lehrstellensuche. Die ist ihnen 175 Franken Kursgeld und gegen fünf Stunden Freizeit wert. Dafür gibt es einen Morgen zu Kleidervorschriften, Smalltalk, «Sprache des Bestecks» und Grüssregeln. Das Mittagessen dient als praktischer Test.

**KURSLEITERIN MANUELA SCHEUZGER** war Personalchefin bei einer ABB-Gesellschaft und beschreibt ihre Gefühlslage, als sie neulich mit einer jungen Frau essen war, die ihren Oberkörper mehr oder weniger auf dem Tisch deponiert hatte. Gewohnheiten sind hartnäckig. Scheuzger: «Mindestens 20-mal müssen Sie sich selbst ermahnen, die Ellbogen nicht auf den Tisch zu stützen.»



«Mindestens 20-mal müssen Sie sich selbst ermahnen», sagt Kursleiterin Manuela Scheuzger.

Die praktischen Übungen zeigen: Die Teenager wissen ganz gut, wie es gehen würde. Das meiste ist ja auch naheliegend: Teller nicht überhäufen, den Gastgeber zuerst anstossen lassen, nichts Intimes oder Religiöses mit dem neuen Chef bereden. Aber Teenager können schon schocken, findet Katrin Künzle: «Bei meinen eigenen Kindern habe ich vor zwei Jahren gedacht: So kann das nicht weitgehen mit den Tischmanieren.» Der «Kniggeteams-Kurs» war geboren.

**INZWISCHEN GIBT ES** solche für Kinder bis 12, Teenager bis 17 und auch für Erwachsene. Die Nachfrage ist mehr als anständig. Aber warum müssen Eltern den Anstand outsourcen und können ihn nicht selbst vermitteln? Künzle: «Jugendliche akzeptieren solche Regeln von einer Fachperson einfacher als von den Eltern.» Und die Fachperson kennt sich besser aus mit den Details, die Mühe machen (Hände aus der Hosentasche, Dessertgabel schaut nach rechts).

«Ohne Anstand hat man es schwer im Leben», sagt Katrin Künzle. Der Anstand selbst ist nur ausnahmsweise schwer. Etwa wenn Apérosteller, Servietten und Glas in der linken Hand Platz finden müssen, damit die rechte zum Grüssen frei bleibt. Dominique fragt: «Die Linke brauchen wir doch auch zum Gähnen – was dann?» Dann gähnt man diskret und beruft sich schlimmstenfalls auf diese Regel: «Korrigieren Sie nie jemanden, der sich nicht gemäss hier beschriebenen Regeln verhält.»

Infos: [www.kuenzle-organisation.ch](http://www.kuenzle-organisation.ch). Neue Kurse gibt es Ende Januar.

# Ein Stück Industrie und Kultur verschwindet

**BADEN** In den Räumen des Kulturlokals Brennpunkt – der einstigen Merker-Verzinnerei und -Emailliererei – steigt an Silvester die allerletzte Party

Höhen und Tiefen haben die Gebäude auf dem Merker-Areal zur Industrie- wie zur Kulturzeit gekannt. Waschmaschinen wurden dort jedoch nie produziert.

VON ROMAN HUBER

Anfang Januar werden hinter dem «gelben Viereck», dem klassischen Industriegebäude der ehemaligen Merker AG an der Brüggerstrasse, die Abbruchmaschinen auffahren. Die über 100 Jahre alten Sheddach-Bauten werden abgebrochen. An ihrer Stelle entsteht ein moderner, ökologischer Wohnbau. Ein Stück Industrie und Kultur der Stadt Baden wird damit zur Geschichte.

**NOCH VOR DEM BEGINN** des 20. Jahrhunderts vergrösserte die Firma Merker ihre Produktionsflächen. Walter Merker, heute 91-jährig, weiss noch sehr genau, was in diesen Hallen produziert wurde. Im ehemaligen Theateraum von Marc «Palino» Brunner war die Verzinnerei einquartiert. «Hier standen die grossen, elektrisch beheizten Kessel», erzählt Merker.

Metallene Hausartikel und Behältnisse verschiedenster Art, von der Ausstechform für Weihnachtsguttsli bis zur Milchkanne, wurden mit Zinn veredelt, das heisst damit überzogen, womit sie gegen Rost geschützt waren. Zu jener Zeit gab es weder rostfreien Stahl und schon gar nicht Plastik.

Die Zinnüberzüge waren nicht nur hygienisch, leicht zu reinigen sowie lebensmittelverträglich, sondern auch lötfest, was es ermöglichte, verzinnte Teilartikel weiter zu verarbeiten. Die Verzinnerei gehörte damals zum blühenden Geschäft der Firma Merker.

**PUNKTO INDUSTRIEARCHITEKTUR** ist der Raum im hintersten Teil des Merker-Areals besonders interessant. Er besticht heute noch durch die Galerie, über deren hofartigen Innenbereich ein grosses Sheddach als Oblicht diente. Dieser Raum gehörte zur Emailliererei. «Die Emailmühlen, die hier unten standen, wurden von der Galerie aus beschickt», erklärt Walter Merker den Vorgang. Email besteht aus Silikaten und glasbildenden Oxiden, die zusammen geschmolzen wurden. Die dabei entstandenen Stücke wurden unter Beigabe von viel Wasser, Ton und Quarzmehl fein gemahlen. In Kabinen tauchte man die vollständig entfetteten Artikel (aus Glas oder Metall) in die flüssige Masse oder bespritzte sie damit. In Nebenräumen trocknete das Email, das sandartig an den Oberflächen kleben blieb. Das dauerte einen Tag. Danach wurden die mit Email überzogenen Gegenstände in Öfen gebrannt.

«Email war bis in die Neuzeit ein viel gebrauchtes Material», sagt Walter Merker. Nebst Haushaltartikeln wurden vor allem auch Schilder verschiedenster Zweckbestimmung emailliert.

«Das waren Hausnummern, Bahnhofschilder der SBB, Reklameschilder für allerlei Produkte», sagt Merker. «Für das Beschriftete konnte man Schablonen zu Hilfe nehmen, doch fürs Zeichnen brauchte es viel Geschick.» Einer dieser Email-Zeichner war der Wärenloser und heutige Künstler Richard Benzoni. «Doch die Produktion geriet zusehends unter Preisdruck», schildert Walter Merker deren Niedergang.

**NACHDEM DIESER TEIL** des Merker-Areals während einiger Jahre nur noch zu Lagerzwecken gedient hatte, entdeckte Marc Brunner alias Palino über seinen Vater, einen ehemaligen Merker-Mitarbeiter, den Charme dieser Räume. 1994 gestaltete er sie zum «Theater am Brennpunkt» um. Zehn Jahre war es die bekannte Bühne für seine eigenen Programme und viele Gastspiele. Der finanzielle Niedergang sowie der Rettungsversuch eines Trügervereins führten nochmals zu Schlagzeilen. Doch nichts konnte mehr den «Brennpunkt» retten. Der Nachfolgebühne «groundzero» nach Palino war ebenso wenig Erfolg beschieden. Im Jahr 2005 übernahm die Party Pur Production AG die Lokalitäten. Sie wurden für Firmenanlässe vermietet und mit Barbetrieb sowie Partys belebt. Morgen Silvester wird letztmals Party Stimmung aufkommen, die sich zweifellos mit viel Wehmut vermischen wird.



Wo einst Merkers Email-Mühlen standen, ist heute eine Lounge. Im Januar muss auch sie Neuem weichen, einem modernen Wohngebäude.

inserat

*Wir wünschen Ihnen einen guten Rutsch!  
Und freuen uns auf jede neue Begegnung mit Ihnen im 2008!*



V.l.n.r., stellvertretend für alle Mitarbeitenden:

Marcel Acheremann, AKB Zofingen; Gabriella Bottini, AKB Aarau;  
Bernard Hennet, AKB Aarau; Marianne Künzli, AKB Rothrist;  
Otto Gygi, AKB Laufenburg; Andrea Strittmatter, AKB Frick;  
Ana Claudia Lopes, AKB Wettingen; Franco Coerini, AKB Baden;  
Isabella Luzio, AKB Wohlen; Edith Lisibach, AKB Brugg;  
Alessandro Mangolini, AKB Bremgarten; Martina Hochreutener, AKB Brugg

Ihre



Aargauische  
Kantonalbank